



●● **1 Statt Zensuren beurteilen sich die Kinder bei uns unterm Jahr oft selbst – ihre eigene Leistung genauso wie die der Mitschüler/-innen.**

„Bei der Beurteilung steht die Förderung der kindlichen Entwicklung im Zentrum.“ An unserer Primarschule im Schweizer Kanton Luzern heißt das: Wir setzen Ziffernoten nur zu den Zeugniszeitpunkten. Die Kinder erhalten anstelle der Noten eine Vielfalt von qualitativen Rückmeldungen.

Von Stefan Fuchs

Viel erreicht ...

Aus pädagogischen Gründen haben wir uns an der Schule Ruopigen dazu entschieden, sukzessive auf die Beurteilung ohne Noten umzustellen. 2018/19 sind wir mit der 3. Klasse eingestiegen, nun kam ein Jahrgang dazu und im kommenden Schuljahr alle Klassen.

Dieser Prozess fing vor rund sieben Jahren an. Seitdem hat sich einiges verändert: Die Unterrichtsteams arbeiten intensiver zusammen, mit Vorstellungen, die zusammengewachsen sind. Die Beurteilung hat an Vielfalt gewonnen. Das regelmäßige Lerngespräch mit den Schüler/-innen findet statt.

... und doch am Anfang

Aus den Veränderungen ergeben sich neue Fragen: Wenn die Beurteilung vielfältiger wird und wir die Beurteilung für das Lernen zurückgewinnen, was heißt das für den Unterricht? Wie können wir effizienter individualisieren? Könnten uns Lernlandkarten und Kompetenzraster bei der summativen Bewertung helfen? Welchen Platz, welche Form und Aufgabe hat darin das Portfolio? Wie bringen wir Lerngespräch, Portfolio und Beurteilungsgespräche zu einem Ganzen zusammen? Und so stehen wir in gewisser Hinsicht wieder am Anfang.

Planung der Beurteilung

Eine Reform der Lernkultur kann nur gelingen, wenn auch die Kultur der Leistungsbewertung verändert wird

Endlich notenfrei!

Eine Schule auf dem Weg zu einer zeitgemäßen Beurteilungskultur

(vgl. Winter 2012). Für uns war in diesem Zusammenhang ein wichtiger Punkt die enge Zusammenarbeit in multiprofessionellen Unterrichtsteams, in denen eine Vielfalt von Ressourcen, Know-how und Erfahrung zusammenkommt. Ein Unterrichtsteam umfasst alle Lehrpersonen der gleichen Stufe.

Seit wir auf notenfreie Halbjahre umgestellt haben, beinhaltet die gemeinsame Planung und Unterrichtsvorbereitung auch eine Planung der Beurteilung. Der vorausschauende Blick führt dazu, dass übers Jahr unterschiedliche Formen der Beurteilung zum Zuge kommen und so auch der Unterricht selbst vielfältiger wird.

Kleiner portioniert, verdaut sich besser

Lernstanderhebungen machen für die Förderung vor allem dann Sinn, wenn sie am Anfang oder während der Arbeit an einem Thema stattfinden. In der Mathematik arbeiten wir häufig mit Plänen. Bei einer Sequenz in der 4. Klasse zum Thema „Orientierung im Millionenraum“ absolvierten die Kinder eine Lernstanderhebung am Anfang und haben als Folge in Teilbereichen entweder am Plan mit den Grundanforderungen oder an jenem mit den erweiterten Anforderungen gearbeitet.

Auch der Wechsel zu kleineren Portionen hat sich bewährt. So erhalten die Schüler/-innen häufiger Feedback zu ihren Leistungen. Sie können dieses leichter lesen und verarbeiten, weil die Rückmeldung auf einen Teilbereich reduziert ist. Es fällt dann auch leichter, bei einem Lerngespräch über das konkrete Vorgehen beim Ergänzen auf die Million (und interessante Fehler) zu sprechen als über den abstrakten Begriff „Orientierung im Millionenraum“.

Selbst- und Peerbeurteilung

Im Deutschunterricht haben Viertklässler/-innen einen Text über ihr Lieblingsspiel geschrieben und vorgelesen. Sie haben erst die Texte von zwei Kindern gehört, die Struktur des Textes kennengelernt (Scaffolding), eigene Texte geschrieben, überarbeitet, eine Reinschrift der (von uns korrigierten) Texte angefertigt und schließlich die Texte nach dem Üben einander vorgelesen.

In 3er- und 4er-Gruppen gaben sie sich jeweils zum Lesefluss, zum Lesetempo und zur Aussprache Rückmeldung. Dazu legten sie jeweils einen Stein auf einen Pfeil und kommentierten knapp ihre Beurteilung (s. Foto). Die Kinder trainierten dabei ihre Wahrnehmung, Reflexionsfähigkeit und die Kommunikation. Sie haben nun ein differenzierteres Verständnis vom Begriff Vorlesen und den entsprechenden Handlungen.

Kreativ mit Ressourcen umgehen (und sich austauschen)

Je nach Ressourcen und Fähigkeiten der Lehrperson unterscheiden sich auch die eingesetzten Formen der Beurteilung. Bei der wöchentlichen Sitzung haben wir als fixes Thema „Good Practice“, bei welchem eine Lehrperson etwas Erprobtes vorstellt.

Eine Lehrerin hat dabei darauf hingewiesen, wie sich Kinder mit Ton- und/oder Bildaufnahmen auf Tablets selbst Rückmeldungen erzeugen. Dies bietet eine tolle Möglichkeit, um 1.) sich selbst zu beobachten, 2.) mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen oder 3.) als Lehrperson eine Leistung zu beurteilen. Seitdem setzen wir Bild-, Video- und Tonaufnahmen häufiger ein, um über konkrete Handlungen und Vorgehen ins Gespräch zu kommen.

Der Dialog über die Sachen

Das Gespräch über Qualitäten von Arbeiten, z. B. im Kreis mit der ganzen Klasse oder mit kleineren Gruppen, findet heute mit unseren Klassen viel häufiger statt als vor zwei Jahren, z. B.:

- Plakate von Buchempfehlungen liegen im Kreis und wir sprechen über deren Qualitäten. Kriterien einer Checkliste leiten uns inhaltlich.
- Vor Ende des Werkunterrichts wandern wir von Tisch zu Tisch, begutachten die Arbeiten und beziehen uns dabei auf den Auftrag, der an der Wandtafel steht.
- Nach zwei Lektionen bildnerischen Gestaltens legen die Kinder ihre Arbeit auf eine breit gefächerte Skala von „ungenügend“ bis „überirdisch gut“ und verteidigen mit Argumenten ihre Position.

Halbjahrzeugnis

Gegen Ende des Halbjahres schätzen sich die Kinder bilanzierend zu den Schwerpunkten der einzelnen Fächer anhand eines Pfeils ein. Alle an einer Klasse tätigen Lehrpersonen kommen für die Notenkonferenz zusammen. Die Zeugnisnote bleibt eine Fremdbeur-

teilung durch uns Lehrpersonen. Selbsteinschätzung und auffällige Unterschiede zur Fremdeinschätzung werden im Lerngespräch mit den Kindern und ggf. beim Beurteilungsgespräch mit Eltern angesprochen.

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass uns das Erstellen der Notenzugnisse – nach einem Halbjahr mit vielfältigen Beurteilungen – keine Mühe bereitet. Vielmehr bemerken wir, dass unser professionelles Urteil jetzt breiter abgestützt ist. Das (zurück)gewonnene Vertrauen in unser professionelles Urteil würde ich als einen wichtigen Teilerfolg unserer Entwicklungsarbeit bezeichnen.

Wo es weitergehen könnte

Noch folgen wir Lehrpersonen oft einer Art der Unterrichtsplanung und -durchführung, die mit allen das Gleiche erreichen möchte. Wir müssen lernen, Unterricht so zu gestalten, dass auf Feedback mit hohem Informationsgehalt tatsächlich etwas folgt. Ich erhalte eine Information, die mir darüber Auskunft gibt, wo es weitergehen kann. Nun brauche ich aber auch die Zeit und den Raum, sprich den Unterricht, in dem ich dranbleiben kann. Das gilt für Lehrpersonen wie auch für die Schüler/-innen.

Und welchen Sinn hat das, wenn am Ende doch eine Note steht?

Wir schreiben Zeugnisse mit Ziffernoten. Konsequentergedacht und gehandelt müssten auch diese einer differenzierteren Form weichen. Unsere Entwicklungsarbeit zum Thema Fördern und Beurteilen ist aus einer theoriegeleiteten Praxis gewachsen. Ziel ist es, einen positiven Erfahrungsschatz auf diesem Gebiet zu schaffen. Auch nach sieben Jahren gibt es im Rahmen der Volksschule noch Freiraum, in dem wir uns bewegen können. Solange die Bildungspolitik der Bildungswissenschaft nicht das nötige Gehör schenkt und alternative Formen der Beurteilung nicht genügend fördert, müssen wir in den Schulen mit professioneller Gelassenheit mit dem Verdikt der Notengebung umgehen. ■

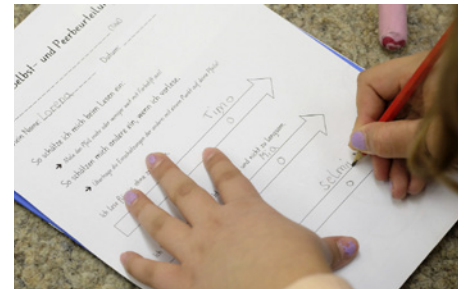
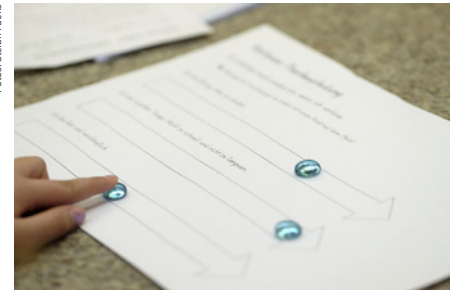
Literatur

Winter, F., *Leistungsbewertung*, Schneider 2012

Der Autor



Stefan Fuchs ist Primarschullehrer aus Luzern und Vater von fünf Kindern. Seit acht Jahren mit Kopf, Hand und Herz am Entwicklungsthema Beurteilen.



•• 2 Viertklässler können sehr ehrlich und treffsicher eigene und fremde Leistungen beurteilen.